

Bündnis 90/Die Grünen-Fraktion – Rathausplatz 13 - 33378 Rheda-Wiedenbrück

An  
Bürgermeister Theo Mettenborg  
Rathausplatz 13  
33378 Rheda-Wiedenbrück

**Als Ratsmitglied**

Sonja von Zons  
Breite Str. 36 b  
33378 Rheda-Wiedenbrück

Tel: 05242/7335  
Mobil: 0160/1560202  
Email: sonja-von-zons@web.de

Rheda-Wiedenbrück, 01.03.2017

**Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
„Müll im Öffentlichen Raum-Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention und  
Sanktion von wilden Müllablagerungen“**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Theo Mettenborg,

die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt folgenden Antrag:

**Die Verwaltung wird gebeten, ein Konzept zu entwickeln, das geeignet ist, die Menge an wild abgelagerten Müll zu verringern. Die Bürger sollen im Rahmen einer Informations- und Motivationskampagne sensibilisiert werden.**

**Beispielhaft bieten sich folgende Möglichkeiten an.**

**Zur Müllvermeidung:**

- **Prävention und Aufklärung in verschiedenen Sprachen**
- **Projekte an Kindergärten und Schulen (Müllvermeidung und Umweltschutz, Aufräumaktionen in der Umgebung von Schulen, Visualisierung von Müllmengen)**
- **Thematisierung der Problematik „Coffee-to-go-Becher“, Kontaktaufnahme mit örtlichen Bäckereien, Entwicklung eines attraktiven Rheda-Wiedenbrücker Mehrwegbechers**
- **Thematisierung der Problematik „Plastiktüten“, Kontaktaufnahme mit den örtlichen Einzelhändlern, Entwicklung eines Rheda-Wiedenbrücker attraktiven funktionellen Shopping-Bags**

### **Zu wilden Müllablagerungen in großen Mengen:**

- **Aufstellung von Hinweisschildern in einfacher Sprache/Piktogrammen an Containerstandorten**
- **Intensive Analyse des entsorgten Mülls, um Hinweise auf die Person zu finden, mit dem Ziel, Anzahl und Höhe der Bußgelder zu steigern**
- **Erfassung der besonders betroffenen Gegenden**
- **Intensivere Kontrollen und zeitnahe Reinigung der besonders betroffenen Gebiete**
- **Sensibilisierung der Bürger, Fehlverhalten anzusprechen, zu dokumentieren und ggfs. zur Anzeige zu bringen**

### **Zur Hundekotbeutel-Problematik:**

- **Aufklärung aller Hundebesitzer über die Pflicht, den Hundekot zu entfernen und sachgerecht zu entsorgen**
- **Aufklärung über die Folgen der Entsorgung der gefüllten Beutel in Wald, Gräbern, Feldern und Wiesen**
- **Überprüfung der Standorte und Anzahl von Mülleimern im städtischen Raum**
- **Prüfung der Anschaffung von signalroten oder knallblauen Hundekottüten aus Biokunststoff**
- **Sensibilisierung der Bürger, Fehlverhalten anzusprechen, zu dokumentieren und ggfs. zur Anzeige zu bringen**

### **Begründung:**

Eine Anfrage unserer Fraktion vom 03.01.2017 ergab, dass die Stadtverwaltung im Jahr 2015 eine Menge von 28.500 kg wild abgelagerten Mülls beseitigen und entsorgen musste. Im Jahr 2016 betrug diese Menge bereits im November 33.700 kg.

Nach Angaben der Verwaltung wird der städtische Haushalt jährlich mit mindestens 39.000 € für Personal- und Entsorgungskosten belastet.

Bei der breiten Masse der Rheda-Wiedenbrücker Bürger sorgt diese Art der Entsorgung für großes Unverständnis bis hin zu starker Verärgerung.

Jedes Jahr machen sich im März Hunderte beim Stadtputztag auf den Weg, um unsere Stadt sauber zu halten- und entfernen doch nur den Dreck, den andere Einwohner achtlos wegwerfen.

Die Rheda-Wiedenbrücker wünschen sich eine saubere Stadt!

### **Zur Müllvermeidung:**

Oftmals hat Littering (so der Fachbegriff für achtlos weggeworfenen Müll) innerhalb des Stadtgebiets nichts damit zu tun, ob ein Abfalleimer in erreichbarer Nähe war. Achtlos weggeworfen wegen meistens Einweg- Getränkebehälter, Fast-Food Verpackungen, Flyer, Tüten und Zigarettkippen. Dieses Verhalten wird durch zwei Faktoren forciert: Gleichgültigkeit und Anonymität. Manchen Umweltsünder reizt zudem, etwas Verbotenes zu tun. Ein Ansatz könnte ein stadtweites Projekt in allen Kindergärten und Schulen sein, das bereits Kindern ein Umweltbewusstsein vermittelt und Regeln für die Beseitigung von Müll vermittelt. Eine Info-Kampagne zu

Einweg-Kaffeebechern könnte in Kooperation mit den örtlichen Bäckereien organisiert werden.

Jeder Papp- oder Plastikbecher vergeudet wertvolle Ressourcen, belastet Umwelt und Klima. In Deutschland werden pro Jahr 2,8 Milliarden von ihnen verbraucht. Für deren Herstellung sind 64.000 Tonnen Holz, 1,5 Milliarden Liter Wasser, 11.000 Tonnen Kunststoff und eine Energiemenge notwendig, mit der sich eine Kleinstadt ein Jahr lang versorgen ließe. Im Vergleich zu Einwegbechern vermeiden Mehrwegbecher nicht nur Berge von Abfall, sondern sind auch deutlich umweltfreundlicher, weil sie bis zu 1.000 Mal wieder befüllt werden können. Es gibt sie in allen Größen, Formen und Designs und aus unterschiedlichsten Materialien.

Ein Rheda-Wiedenbrücker Mehrwegbecher und ein dünner Shopping-Bag mit eigenem Logo könnten mit dem Stadtmarketing zusammen ein eindeutiges Statement abgeben: Rheda-Wiedenbrück ist eine Umweltschutzkommune.

Wer keinen Mehrwegbecher nutzen möchte, sollte zumindest eine Abgabe von 20-50 Cent je Becher zahlen müssen, um auf die Umweltbelastung und die Entsorgungskosten aufmerksam zu machen. Durch diese Abgabe dürfte der Umstieg auf einen Mehrwegbecher leichter fallen.

Dem Grundsatz nach sollte mit den Einzelhändlern in Rheda und Wiedenbrück das Gespräch gesucht werden, damit auch Plastiktüten weitestgehend aus den Geschäften verschwinden. Die Verbraucher sind weiter als der Einzelhandel und möchten keine Plastiktüten mehr.

Es stellt sich die Frage, ob Reinigungsintervalle optimiert werden können, z.B. Sonderreinigungen an verkaufsoffenen Sonntagen oder in der Sommerzeit in Parks. Denn wo einmal was liegt, da kommt schnell noch etwas hinzu. Außerdem sollte geprüft werden, ob ausreichend Abfalleimer zur Verfügung stehen und diese ausreichend oft geleert werden. Jedoch sollte auch hier dem Bürger vermittelt werden, dass die Kosten für Anschaffung und Leerung aus dem städtischen Haushalt kommen und es nicht Ziel sein kann, flächendeckend im Stadtgebiet inkl. Wäldern in 300 m Abständen Abfallbehälter vorzufinden.

### **Zu wilden Müllablagerungen in großen Mengen:**

Diese der Gemeinschaft schadende Form der Müllentsorgung ist aus vielen Gründen aktiv zu bekämpfen. Denn das Stadtbild wird durch den achtlos entsorgten Müll gestört, die Umweltbelastungen drohen sich durch die nicht sachgerechte Entsorgung auszuweiten und das spätere Wiedereinsammeln sorgt für erhebliche finanzielle Mehrbelastungen der Kommune. Am Ende trägt die öffentliche Hand die Entsorgungskosten, da die illegalen Müllverursacher häufig nicht festgestellt und zur Verantwortung herangezogen werden können.

Zur Ahnung von Ordnungswidrigkeiten im Bereich des Umweltschutzes hat das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz mit dem Bußgeldkatalog Umwelt eine Grundlage für die landeseinheitliche Praxis bei der Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im Bereich des Umweltschutzes bereitgestellt.

Auf Nachfrage teilte die Verwaltung mit, dass im Jahr 2016 nur sieben Ordnungswidrigkeitenverfahren in die Wege geleitet wurden, von denen bisher fünf Bußgelder (zusammen 325€) realisiert werden konnten.

Angesichts der Mengen an wild abgelagerten Müll an Containerstandorten und in Waldgebieten scheint noch Potential für mehr Verfahren zu sein.

Als Maßnahme bieten sich neben einer stärkeren Überwachung von Brennpunkten und Sanktionen auch Informationsangebote an, die die Bürger über den ordnungsgemäßen Umgang mit Abfällen und Entsorgungsangebote durch den Recyclinghof aufklären.

Hier bieten sich die Homepage der Stadt Rheda-Wiedenbrück und die örtliche Presse als Plattform an.

### **Zur Hundekotbeutel-Problematik:**

Es sollte darüber aufgeklärt werden, dass die Hundesteuer nicht für die Reinigung von Straßen und Wegen von Hundekot gezahlt wird. Und dass Hundekot auf landwirtschaftlich bewirtschafteten Feldern und Wiesen kein biologisch abbaubarer gewünschter Dünger ist, sondern eine gesundheitliche Gefahr für Mensch und Tier darstellt.

Das Phänomen der in Gräben und Wiesen und landwirtschaftlich genutzten Feldern entsorgten Hundekotbeutel entwickelt sich zusehends zum Problem. Es ist erschreckend, wie oft Hundehalter den Hundekot ordnungsgemäß im mitgeführten und von der Stadt kostenfrei zur Verfügung gestellten Hundekotbeutel aufnehmen und dann im Plastikbeutel wild entsorgen. Hier könnte überlegt werden, die Farbe der Beutel zu ändern, denn ein knallroter Plastikbeutel lässt den Hundebesitzer hoffentlich doch noch zur Vernunft kommen. Knallrote oder blaue Beutel steigern die Hemmschwelle, die Beutel in der Natur zu entsorgen. Keine Stadtreinigung kann es leisten, die hohe Anzahl an Hundekotbeuteln aufzusammeln. Teilweise wurden sie bereits in den Boden eingearbeitet oder sind in Gewässern gelandet. Die geringe Stärke des Materials führt zudem dazu, dass der Beutel schnell in unzählige kleine Stücke zerreißt, die noch schwerer einzusammeln sind und für immer in der Umwelt verbleiben. Das öffentliche Bewusstsein darüber, wie problematisch die Entsorgung im Gebüsch ist, muss geschärft werden. Die Standorte der Abfalleimer sollte überprüft werden. Je geringer der Aufwand zur Entsorgung ist, desto mehr Beutel werden ordnungsgemäß entsorgt.

Varianten aus Biokunststoff könnten in Erwägung gezogen werden. Zwar sind auch diese nicht dafür vorgesehen in der Natur entsorgt zu werden, aber diese Lösung ist wesentlich umweltschonender als Plastikbeutel. Biologisch abbaubare Hundekotbeutel kosten allerdings das 1,5 bis 3 fache wie herkömmliche Beutel.

Jedoch starten immer mehr Städte und Gemeinden Initiativen, um plastikfrei zu werden. Bürgerinnen und Händler werden angehalten, weniger Plastiktüten zu verbrauchen. Zu diesem Kurs passt es dem Grundsatz nach nicht, dass Städte und Gemeinden Millionen von Hundekotbeuteln aus Plastik ausgeben.

Mit freundlichen Grüßen

*Sonja von Zons*